Der

Deutsche Kirchenfreund.

Jahrgang II. August, 1849. Nro. 8.

Einleitung in die Kirchengeschichte.*)

Erstes Kapitel:

Die Geschichte.

§. 1. Begriff der Geschichte.

Der Zweck dieser allgemeinen Einleitung ist, über das Wesen und die Aufgabe der Kirchengeschichte uns aufzuklären und auf den richtigen Standpunkt zu stellen, von welchem aus wir dieselbe im Einzelnen zu betrachten und zu behandeln haben. Eine vollständige Einsicht kann sich zwar erst am Ende des geschichtlichen Studiums ergeben, denn die beste Definition der Kirchengeschichte ist diese selbst. Doch ist eine vorläufige Verständigung unentbehrlich, um sich wenigstens einigermaaßen zu orientiren und einen Fingerzeig zur Auffassung des Ganzen und seiner Theile zu gewinnen. Wir werden dabei am zweckmäßigsten verfahren, wenn wir, diesen zusammengesetzten Begriff in seine zwei Bestandtheile zerlegend, zunächst untersuchen, was Geschichte überhaupt, zweitens, was Kirche sei, woraus sich dann drittens von selbst eine Begriffsbestimmung der Kirchengeschichte ergeben wird.

Unter Geschichte im objectiven Sinne verstehen wir den Inbegriff des Geschehenen, oder genauer ausgedrückt, alles dessen, was wesentlich zum zeitlichen Leben der Menschheit gehört und einen nothwendigen Bestandtheil ihrer Entwicklung ausmacht. Geschichte im subjectiven Sinne ist die Auffassung und Darstellung dieses Geschehenen durch das Mittel der Sprache. Der Werth der letzteren hängt durchaus von dem Grade ab

*) Dieß ist ein Fragment aus einem ungedruckten Werk über die Geschichte der christlichen Kirche von ihrer Gründung bis auf die Gegenwart. Das Werk ist auf drei starke Bände berechnet, jeder zu drei Abtheilungen, die wiederum ebenso vielen Perioden entsprechen und je ein Ganzes für sich ausmachen. So Gott Leben und Gesundheit schenkt, soll die erste Abtheilung, welche die Kirche unter den Aposteln darstellt, bis zum nächsten Frühjahr oder Sommer erscheinen. Wir haben die Einleitung zugleich in den „K.fr." aufgenommen, weil sich daraus am Besten eine vorläufige Idee über den Charakter der beabsichtigten Kirchengeschichte bilden läßt.

in welchem sie ein treuer Abdruck der ersteren ist, und setzt also voraus, daß der Geschichtsschreiber sich ganz seinem Objecte hingibt, es lebendig in seinem Geiste reproducirt und nur darnach trachtet, ein gewissenhafter Dolmetscher des Geschehenen zu sein, oder dasselbe sich selbst gerade so vortragen zu lassen, wie es in Wirklichkeit gewesen ist.

Die Geschichte im objectiven Sinne, wovon wir hauptsächlich zu reden haben, ist nicht ein äußerliches Aggregat von mehr oder weniger zufälligen Namen, Zahlen und Thatsachen, ohne festen Plan und sicheres Ziel, sondern ein lebendiger Organismus, dessen Glieder innerlich zusammenhängen, sich gegenseitig bedingen und ergänzen. Alle Völker bilden nur Eine Familie, die denselben Ursprung und dieselbe Bestimmung hat; und alle Perioden sind nur die verschiedenen Altersstufen Eines und desselben Lebens dieser Menschenfamilie. Die Geschichte steht ferner, ohne die menschliche Freiheit und Zurechnungsfähigkeit aufzuheben, unter der Leitung der göttlichen Vorsehung, ist nach einem ewigen, unabänderlichen Plane derselben angelegt und strebt deßhalb auch unaufhaltsam einem bestimmten Ziele entgegen. Dieses Ziel ist dasselbe, wie das Ziel der Schöpfung überhaupt, nämlich die Verherrlichung Gottes, als Schöpfers, Erlösers und Vollenders der Welt, durch die freie Anbetung Seiner vernünftigen Creatur, welche zugleich in dieser Anbetung ihre höchste Seligkeit finden soll.

§. 2. Factoren der Geschichte.

Man muß demnach die Geschichte immer als das Product zweier Factoren auffassen. Der erste und höchste Factor ist *Gott* selbst, in Dem wir „leben, weben und sind", Der „die Herzen der Menschen leitet wie Wasserbäche", Der „das Wollen und das Vollbringen" in den Guten schafft und den Zorn der Bösen zum Preise Seines Namens lenkt, ja, den Satan selbst Seinem absoluten Willen dienstbar macht. Insofern kann man die Geschichte eine Selbstentfaltung Gottes in dem Verlauf der Zeit — im Unterschied von der Natur, als einer Offenbarung des Schöpfers im Raum — eine successive Darstellung Seiner Allmacht und Weisheit, besonders aber Seiner ethischen Eigenschaften, der Gerechtigkeit, Heiligkeit, Geduld, Langmuth, Liebe und Gnade nennen. Eine Geschichtsdarstellung, welche dieß aus dem Auge verliert und Gott zum müßigen Zuschauer der menschlichen Thaten und Geschicke macht, ist *deistisch*, *rationalistisch*, in ihrer letzten Consequenz *atheistisch*, ebendamit im Grunde ohne Geist, ohne Leben, ohne Interesse und ohne Trost. Sie wäre im besten Falle eine kalte Statue ohne blitzendes Auge und ohne schlagendes Herz.

Gott wirkt aber in der Geschichte nicht, wie in der Natur, durch die Macht blinder Gesetze, sondern durch *lebendige Persönlichkeiten*, die Er Selbst nach Seinem Ebenbilde geschaffen, mit Vernunft und Willens-

kraft ausgerüstet hat. Ebendamit hat Er ihnen eine gewisse Sphäre selbstbewußter freier Thätigkeit angewiesen, wofür sie Ihm verantwortlich sind; Er will sie nicht zu Seiner Anbetung zwingen, sondern zu einer sittlichen Gemeinschaft der Liebe mit Ihm heranbilden. Die Menschen sind also die relativen, die secundären Factoren der Geschichte und empfangen den Lohn ihrer Reden und Handlungen, sie seien gut oder böse. Wer diese subjectiven Causalitäten läugnet und die Menschen zu bloß passiven Durchgangspunkten, zu willenlosen Maschinen der göttlichen Thätigkeit macht, der verfällt in das entgegengesetzte Extrem, in Pantheismus und Fatalismus, und hebt damit zugleich consequent alle Zurechnungsfähigkeit des Menschen, ja, zuletzt allen Unterschied zwischen gut und bös, zwischen Tugend und Laster auf.

Diese beiden Causalitäten, die göttliche und die menschliche, die objective und subjective, die absolute und relative wirken nicht nebeneinander oder auseinander, was eine ganz abstracte und mechanische Auffassung wäre, sondern ineinander und durcheinander. Es mag für den Standpunkt irdischer Erkenntniß, die, obwohl in stetem Fortschritt begriffen, doch nie über „das Stückwerk" hinauskommt, unmöglich sein, ihre Grenzlinien scharf zu bestimmen; aber die allgemeine Anerkennung beider ist die Grundbedingung jeder gesunden Auffassung der Geschichte und macht diese zu einem erhebenden, ununterbrochen forttönenden Lobgesang göttlicher Weisheit und Liebe, zu einem demüthigenden Spiegel menschlicher Schwäche und Schuld und in beider Hinsicht zu dem reichhaltigsten Buch der Belehrung, Tröstung und Erbauung. Da sie die Biographie der Menschheit, die Entwicklung ihres Verhältnisses zu sich selbst, zur Natur und zur Gottheit ist, so umfaßt sie eigentlich alles Wissenswürdige, Schöne, Große, Edle und Herrliche, was die Erde je gesehen. In ihr sind alle äußeren und inneren Erfahrungen unseres Geschlechtes, alle seine Gedanken, Gefühle, Anschauungen, Wünsche, Bestrebungen und Thaten, alle seine Leiden und Freuden niedergelegt. Die Offenbarung selbst gehört der Geschichte an, bildet deren innerstes Lebensmark, den goldenen Faden, der sich durch ihre Blätter hindurchzieht. Es kann also der Natur der Sache nach kein umfassenderes, instructiveres und genußreicheres Studium geben, als das der Geschichte im weitesten Sinne des Wortes. Von den zwei Wundern, welche den Philosophen Kant mit steigender Ehrfurcht erfüllten, nämlich dem „gestirnten Himmel über uns" und dem „moralischen Gesetze in uns", ist das letztere gewiß das größere, und das Studium der Geschichte, oder der successiven Entfaltung dieses moralischen Gesetzes und aller intellectuellen Kräfte des Menschen, übertrifft das Studium der Naturwissenschaften an Wichtigkeit und Interesse in demselben Grade, in welchem der unsterbliche Geist über die Materie, seine Behausung, und der nach Gottes Bild geschaffene Mensch über die Natur, seine Dienerin, erhaben ist.

§. 3. Die centrale Stellung der Religion in der Geschichte.

Wie das Leben der Menschheit selbst, so entfaltet sich natürlich auch die Universalgeschichte in verschiedene Gebiete, die aber alle in näherer oder entfernterer Berührung mit einander stehen und daher sich gegenseitig bedingen und ergänzen. Es gibt eine Geschichte der Politik, des Handels, des geselligen Lebens, der verschiedenen Wissenschaften und Künste, der Sittlichkeit und der Religion. Darunter ist die letzte offenbar die tiefste, centralste und interessanteste. Denn die Religion, oder das Verhältniß des Menschen zu Gott, jener Genius, der sein Erdenleben zur Thronstufe des Himmels weiht, jenes Band, das ihn an den Urgrund seines Daseins, an die unsichtbare Geisterwelt und an die selige Ewigkeit knüpft, ist das höchste Heiligthum des vernünftigen Geschöpfs, die Quelle seiner erhabensten Gedanken, seiner gewaltigsten Thaten, seiner köstlichsten Erfahrungen, der Sonntag, der Ruhm, die Krone im Leben und Bewußtsein aller Völker, das Gebiet der ewigen Wahrheit und Ruhe. In ihr sind, wie ein tiefsinniger deutscher Philosoph sagt, alle Räthsel der Welt gelöst, alle Widersprüche des tiefer sinnenden Geistes versöhnt, vor ihrem Troste verstummen alle Schmerzen der Empfindung; in ihrem Aether verschwebt aller Kummer, alle Sorge, „diese Sandbank der Zeitlichkeit," es sei im gegenwärtigen Gefühl der Andacht oder in der Hoffnung, vor welcher selbst die dunkelsten Wolken der Trübsal sich in den Lichtglanz der ewigen Liebe verklären. Man kann nicht von allen Menschen verlangen, daß sie Gelehrte oder Künstler, daß sie Staatsmänner oder Krieger, wohl aber, daß sie sittlich und fromm werden. Die Frömmigkeit, ohne welche es auch keine reine Sittlichkeit gibt, macht den Menschen erst zum Menschen, zum Ebenbilde Gottes. Ohne sie kann er seine höhere Bestimmung nicht erreichen und weder wahrhaft glücklich auf Erden, noch dereinst selig im Himmel werden. Die Religion, die Gemeinschaft mit Gott, ist das Morgenroth, der Mittag und der Abend der Geschichte, das Paradies, mit dem sie anhebt, das Heilmittel, wodurch sie von den Folgen des Falls, von der Macht der Sünde und des Todes allmählig befreit werden soll, der Friedenshafen, in den sie nach vieltausendjähriger Fahrt auf dem sturmgepeitschten Ocean der Zeit endlich einlaufen und ewig ausruhen wird von ihrer Arbeit und Mühsal, auf daß Gott sei „Alles in Allem." Selbst die übrigen Gebiete der Geschichte erhalten ihren höchsten Reiz und ihre vollständige Erklärung nur von dem überirdischen Lichte, das die Religion in sie hineinwirft.

Das alles gilt aber im höchsten Grade vom Christenthum, der allein wahren, der vollkommenen Religion, in welche alle anderen einzumünden bestimmt sind. Wie die ganze äußere Schöpfung auf den Menschen, als ihr Haupt und ihre Krone hinweis't, so ist dieser auf Christum hin geschaffen, Welcher die Idee der Menschheit vollkommen verwirklicht, mit der Gott-

heit versöhnt und in eine bleibende Lebensgemeinschaft mit Ihr aufgenommen hat. Nimm Ihn hinweg, so ist unser Dasein ohne regierendes Haupt, ohne belebende Seele, ohne gewisses Ziel, — ein unauflösliches Räthsel. Nur wo Er ist, da ist Wahrheit, Leben und Friede. Jesus Christus, der Gottmensch und Weltheiland, ist der Kern und Stern, der Wende- und Mittelpunkt und zugleich der Schlüssel der ganzen Weltgeschichte, wie des einzelnen Menschenlebens. Sein Eintritt in die Menschheit bildet die Grenzscheide zwischen der alten und neuen Zeit, von Ihm, dem Licht und Leben der Welt, strömt Licht und Leben rückwärts in die Nacht des Heidenthums und in die Dämmerung des Judenthums, und vorwärts in alle kommenden Jahrhunderte durch die von Ihm gestiftete Kirche. Schon in der alten Geschichte ist der merkwürdigste und bedeutungsvollste Abschnitt die Anbahnung des Christenthums durch die Offenbarung Gottes im Volke Israel und durch die dunkle Sehnsucht der Heiden. In der neueren Geschichte vollends ist das Christenthum der innerste Pulsschlag, das Herzblut, der Centralstrom. Am unverkennbarsten zeigt dieß das Mittelalter, wo alle Wissenschaften und Künste, alle sociale Bildung und die größten politischen und nationalen Bewegungen der geschichtlichen Völker von der Kirche angeregt, von ihrem Geiste geleitet und beherrscht wurden. Allein auch die Geschichte der letzten drei Jahrhunderte in allen ihren Zweigen ruht durchaus auf der großen kirchlich-religiösen Bewegung des 16ten Jahrhunderts, in deren Entwicklungsprocesse wir selbst noch begriffen sind, und muß einem neuen herrlicheren Zeitalter des Reiches Gottes den Weg bahnen. Schon daraus kann jeder leicht die umfassende Bedeutung der Kirchengeschichte abnehmen.

Zweites Kapitel:

Die Kirche.

---

§. 4. Idee der Kirche.

Das Christenthum, welches als die absolute Weltreligion diese centrale und allumfassende Stellung in der Geschichte einnimmt, und von welchem das Heil der ganzen Menschheit abhängt, existirt nicht bloß subjectiv in einzelnen frommen Individuen, sondern als eine objective, organisirte, sichtbare Ge-

meinschaft, als Reich Gottes oder als Kirche.*) Die Kirche ist theils eine pädagogische Heilsanstalt und als solche vergänglich, theils eine ewige, Himmel und Erde umfassende Heilsgemeinschaft. Als Heilsanstalt und als sichtbare Organisation umfaßt sie alle Getauften, mithin auch viele Heuchler und Ungläubige, die erst am Ende der Welt ganz von ihr ausgeschieden werden sollen. Darum nennt der Herr die Welt (Matth. 13.) einen Acker, wo Waizen und Unkraut mit- und durcheinander wachsen bis zur Ernte, und vergleicht das Himmelreich mit einem Netze, womit man gute und faule Fische fängt. Zum wahren Wesen der Kirche aber, zur ewigen Heilsgemeinschaft, gehören bloß die Wiedergebornen, die durch den Glauben mit Christo, dem Haupte, und durch Ihn auch unter sich selbst verbunden sind. Die Kirche ist ferner zwar eine Gesellschaft von Menschen, aber darum keineswegs ein Product der Menschen, durch deren Erfindungsgeist und freien Willen in's Dasein gerufen, wie etwa die Mäßigkeitsgesellschaften und andere philanthropische, politische und literarische Associationen. Vielmehr ist sie von Gott selbst durch Christum, Seine Menschwerdung, Sein Leben, Seinen Tod und Seine Auferstehung und die Ausgießung des h. Geistes gegründet zu Seiner Verherrlichung und zur Erlösung und Beseligung der Menschheit. Ebendarum werden selbst die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen. Sie ist die Behausung des Christenthums, außer welchem es kein Heil gibt, der Kanal zur Fortleitung der Offenbarung des dreieinigen Gottes und der Kräfte des ewigen Lebens.

Paulus nennt die Kirche gewöhnlich den Leib Jesu Christi und die Gläubigen die Glieder dieses Leibes.†) Als Leib überhaupt, ist sie eine organische Einheit von vielen Gliedern, die zwar verschiedene Gaben und einen verschiedenen Beruf haben, aber doch von demselben Lebensblute durch-

---

*) Das Wort Kirche kommt, wie das englische Church, das schwedische Kyrka, das dänische Kyrke und die ähnlichen Benennungen in den slavischen Sprachen, durch Vermittlung des Gothischen vom griechischen κυριακὸν, (das dem Herrn angehörige,) sc. δῶμα, oder κυριακὴ, sc. οἰκία, Dominica, wie Basilica von βασιλεὺς, Regia von rex. Bald bezeichnet es das Gebäude, bald die einzelne Gemeinde, bald im compleren Sinn — und so nehmen wir es im §. — die organische Einheit aller Gemeinden, immer aber involvirt es die nahe Beziehung der Kirche zum Herrn, als dem Haupte, von Dem sie beherrscht und Dem sie geweiht ist. Nach der anderen, weniger wahrscheinlichen Ableitung des Wortes vom altdeutschen küren, kiesen, würde es ganz dem griechischen ἐκκλησία entsprechen, welches die Idee der Berufung und Erwählung aus der Welt zum Dienst Gottes ausdrückt, mag es nun von der einzelnen Gemeinde, wie 1 Kor. 11: 18. 1 Kor. 14: 19. 33. (ἐν πάσαις ταῖς ἐκκλησίαις τῶν ἁγίων) Philem. V. 2 u. andern St., oder von der Totalität der Gläubigen gebraucht werden, wie Matth. 16: 18. 1 Korinth. 10: 32. Gal. 1: 13. Ephes. 1: 22. 3: 10. 5: 23, 24, 27, 29, 32. Phil. 3: 6. 1 Timoth. 3: 15. u. s. w.

†) Röm. 12: 5. 1 Kor. 6: 15. 12: 27. Ephes. 1: 23. 4: 12. 5: 30. Kol. 1: 24. ꝛc.

strömt, von demselben Haupte regiert, von derselben Seele durchdrungen sind, sich gegenseitig Handreichung thun und demselben Zwecke dienen. Alles das ist besonders im 12ten und 14ten Kapitel des ersten Korintherbriefs auf eine unvergleichliche und unübertreffliche Weise auseinandergesetzt. Als Leib Christi, ist sie der Wohnsitz Christi, in welchem Er mit all Seinen gottmenschlichen Lebenskräften schaltet und waltet, so wie das Organ, durch welches Er in Seiner Eigenschaft als Erlöser auf die Menschheit wirkt, gleichwie die Seele im Leibe wohnt und nur durch dessen Organe sich thätig erweisen kann. Der Herr ist also in der Kirche und allen ihren Einrichtungen und Gnadenmitteln, besonders im Wort und Sacrament, zwar auf eine mystische, unsichtbare und unbegreifliche, aber darum nichts desto weniger reale, wirksame und kundbare Weise gegenwärtig mit der ganzen Fülle Seiner Persönlichkeit, Seines gottmenschlichen Wesens. „Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich" (— Meine Person, nicht bloß Mein Geist, oder Mein Wort, oder Mein Einfluß —) „mitten unter ihnen" (Matth. 18: 20.). „Siehe Ich bin bei euch" (den Repräsentanten der ganzen Gemeinde) „alle Tage, bis an der Welt Ende" (Matth. 28: 20.). Darum nennt Paulus die Kirche „die Fülle Dessen, Der Alles in Allem erfüllt."*)

Man kann also ohne Uebertreibung sagen, die Kirche sei die Fortsetzung des Lebens und Wandels Christi auf Erden, freilich, so weit die Menschen in Betracht kommen, nicht ohne Beimischung von Sünde und Irrthum. In der Kirche wird der Herr immer auf's Neue geboren in den Herzen der Gläubigen, durch sie redet Er Worte der Wahrheit und des Trostes an die gefallene Menschheit, in ihr heilt Er Kranke, erweckt Er Todte zu neuem Leben, theilt Er das himmlische Manna aus, gibt Er Sich Selbst zur geistlichen Speise und zum geistlichen Tranke der heilsbegierigen Seele hin, in ihr wiederholt sich Sein Leiden und Sterben, in ihr wird aber auch stets auf's Neue Auferstehung und Himmelfahrt und Ausgießung des h. Geistes gefeiert. Sie trägt, so lange sie eine streitende ist, wie ihr Haupt während Seiner Erniedrigung, die Knechtsgestalt an sich, wird von der ungöttlichen Welt gehaßt, verachtet und verspottet, aber aus der Knechtsgestalt strahlt die göttliche Herrlichkeit, „eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." In ihrem mütterlichen Schooße muß man neu geboren werden aus unvergänglichem Saamen, an ihren Brüsten muß man saugen, um zum geistlichen Leben zu kommen. Denn sie ist die Braut des Lammes, die Behausung des h. Geistes, der Tempel des lebendigen Gottes, „ein Pfeiler und eine Grundveste der Wahrheit". Die uralten und von der

*) Ephes. 1: 22 f. . . . . καὶ αὐτὸν (Χριστὸν) ἔδωκε κεφαλὴν ὑπὲρ πάντα τῇ ἐκκλησίᾳ, ἥτις ἐστὶ τὸ σῶμα αὐτοῦ, τὸ πλήρωμα τοῦ τὰ πάντα ἐν πᾶσι πληρουμένου.

römischen Kirche bloß auf sich bezogenen, also fleischlich mißverstandenen und gemißbrauchten Sätze: Qui ecclesiam non habet matrem, Deum non habet patrem, und: Extra ecclesiam nulla salus sind ganz richtig, wenn man darunter nicht etwa bloß einen einzelnen Zweig, sondern die heilige allgemeine Kirche, den mystischen Leib des Herrn, das geistliche Jerusalem versteht, das „unser aller Mutter ist" (Gal. 4: 26.). Denn da Christus, als Erlöser, weder im Heidenthum, noch im Judenthum, noch im Islam, sondern allein in der Kirche zu finden ist, so schließt der unbestreitbare Fundamentalsatz: „Außer Christo kein Heil" auch den anderen: „Außer der Kirche kein Heil" nothwendig in sich.

§. 5. Entwicklung der Kirche.

Die Kirche ist nun aber nicht als eine mit Einem Male fertige und vollendete zu betrachten, sondern als ein geschichtliches Factum und als eine menschliche Gemeinschaft den Gesetzen der Geschichte, also dem Werden, dem Wachsthum, der Entwicklung unterworfen.

Zwar müssen wir hier gleich eine wichtige Unterscheidung machen. Ihrer Idee nach, oder objectiv in Christo angeschaut, in Dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, welcher Derselbe ist gestern und heute und in alle Ewigkeit, ist die Kirche vollkommen und keiner Veränderung fähig. Ebenso ist Sein geoffenbartes Wort die ewige Wahrheit und die absolute Norm des Glaubens und Handelns, über welches die Christenheit nie hinausgehen kann und darf. Die Lehre von einer Vervollkommnung des biblischen Christenthums, von einem Hinausgehen der Menschheit über die Offenbarung oder gar über Christum selbst ist rationalistisch und durchaus unchristlich. Eine solche sogenannte Vervollkommnung wäre nur eine Verschlimmerung und ein Zurücksinken in das alte Judenthum oder Heidenthum.

Allein von dieser Idee der Kirche im göttlichen Verstande und in der Person Christi muß man unterscheiden ihre *wirkliche Erscheinung auf Erden*, von der objectiven Offenbarung selbst deren *subjective Auffassung und Aneignung an das Bewußtsein der Menschheit* in einem gegebenen Zeitpunkte. Diese ist progressiv. So wenig der Christ gleich mit Einem Male ein vollendeter Heiliger wird, so wenig kann die Menschheit im Ganzen sich die Fülle des göttlichen Lebens in Christo in Einem Momente aneignen. Das kann vielmehr nur durch einen allmähligen Proceß, durch viel Mühe und Arbeit geschehen. Wie bei jedem einzelnen Gläubigen, ja, bei Christo selbst nach seiner irdisch-menschlichen Natur*), so muß man daher auch bei der Kirche in ihrer Erscheinungs-

*) vgl. Luc. 2: 52: „Und Jesus *nahm zu* an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." Hebr. 5: 8: „Und wiewohl Er Gottes Sohn war,

form von einem Kindes-, Knaben-, Jünglings- und Mannesalter reden. Sie steigt von Einer Stufe der Klarheit, der Erkenntniß, der Heiligkeit zur andern, sie ringt sich mit siegreicher Kraft durch die Opposition einer ungöttlichen Welt hindurch, überwindet zahllose Feinde von innen und außen, übersteht alle möglichen Hindernisse und Krankheiten, bis sie zuletzt alle Sünde und Irrthum ausscheiden und am allgemeinen Auferstehungstage aus dem streitenden Stadium in das triumphirende über- und in den Zustand der Vollendung eingehen wird. Dieser ganze Proceß ist aber nichts weiter, als eine Verwirklichung der Idee der Kirche, wie sie schon von vorneherein im Erlöser gegeben war, eine allseitige Aneignung und Ausprägung Seines Geistes und Lebens. Christus ist also der Anfang, die Mitte und das Ende der ganzen kirchengeschichtlichen Entwicklung.

Diese Entwicklung ist theils eine äußere Ausdehnung über den Kreis der Erde, bis alle Völker im Lichte des Evangeliums wandeln werden. Darauf bezieht es sich hauptsächlich, wenn der Herr das Reich Gottes mit einem Senfkorn vergleicht, dem kleinsten unter allen Saamen, das aber zum großen Baum heranwächst, unter dessen Zweigen die Vögel des Himmels wohnen.*) Theils ist sie eine innere Entfaltung der Idee der Kirche in Lehre, Leben, Cultus und Verfassung, oder eine immer vollere Ausprägung des neuen Lebensprincips, das in Christo erschienen und bestimmt ist, von Ihm auf die Menschheit überzugehen und allmählig die ganze Welt zu einem herrlichen und seligen Gottesreiche zu verklären. Diese geistige Universalität, diese von innen heraus Alles zu durchdringen bestimmte Kraft des Evangeliums deutet der Herr an im Gleichniß vom Sauerteig†); darauf beziehen sich auch die vielen Stellen in den Briefen Pauli, wo vom Wachsen und Erbauen des Leibes Christi die Rede ist, „bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maaße des vollkommenen Alters Christi, auf daß wir nicht mehr Kinder seien‡)" ꝛc.

Die Entwicklung ist ferner eine organische, d. h. nicht eine äußerliche, mechanische Anhäufung von Thatsachen, die in keiner lebendigen Verbindung mit einander stehen, sondern sie geht von innen, von dem der Kirche eingepflanzten Lebenstriebe aus und bleibt im Verlaufe mit sich selbst identisch, wie der Mensch auf den verschiedenen Altersstufen doch immer Mensch bleibt. Das Unwahre und Unvollkommene in einer früheren Stufe wird von der folgenden überwunden, das Wahre und Wesentliche aber bewahrt und zum

---

hat Er doch an dem, daß Er litt, Gehorsam gelernt, und da Er ist vollendet, ist Er geworden allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit."

*) Matth. 13: 31, 32.

†) Matth. 13: 33.

‡) Ephes. 4: 12 — 16. vgl. 3: 17 — 19. Kol. 2: 19.

lebendigen Keime weiterer Entwicklung gemacht. Die Geschichte aller christlichen Völker und aller Zeiten von Christi Geburt bis zum Weltgericht bilden ein zusammenhängendes Ganzes und stellen nur in ihrer Totalität die ganze Fülle der neuen Schöpfung dar.—Da die Kirche auf Erden in fortlaufendem Conflict mit der ungläubigen Welt steht, und da auch den Gläubigen selbst noch Sünde und Irrthum anklebt; so ist die Entwicklung keine ruhige und normale, sondern ein fortwährender Kampf, sie geht durch allerlei Hemmungen, Extreme und Krankheiten, durch zahllose Häresieen und Spaltungen hindurch. Allein diese Störungen müssen am Ende in der Hand der Vorsehung, die selbst aus Bösem Gutes zu machen weiß, doch nur die Sache der Wahrheit und Gottseligkeit befördern helfen. — Einen Stillstand gibt es in der Geschichte eigentlich nicht. Zwar können einige Seitenbäche derselben vertrocknen, z. B. kleinere Secten, sobald sie ihre Mission erfüllt haben, oder selbst größere Abtheilungen der Kirche, die einmal eine höchst wichtige Rolle gespielt haben, können in Stagnation gerathen und zu todtem Formalismus erstarren, wenn sie sich gegen allen geschichtlichen Fortschritt eigensinnig verschließen, wie das mit den meisten orientalischen Kirchen der Fall ist. Allein der Hauptstrom der Kirche bewegt sich ununterbrochen vorwärts und muß am Ende das Ziel erreichen, das ihr Gott vorgesteckt hat.—Mit dem Waizen reift aber auch zugleich, nach dem oben angeführten Gleichniß des Herrn, das Unkraut zur Ernte des Weltgerichtes heran; neben der Entwicklung des Guten, der Wahrheit, des Christenthums geht eine Entwicklung des Bösen, der Lüge und des Antichristenthums einher, und beide Reiche berühren sich oft so nahe, daß das schärfste Auge dazu gehört, um Licht und Schatten, das Werk Gottes und das Werk des Satans, der sich bekanntlich nicht selten in einen Engel des Lichts verkleidet, gehörig auseinanderzuhalten. Allerdings waltet schon hier die Hand der Gerechtigkeit, welche die bösen Gedanken und Thaten zu Schanden macht und alle Feinde Gottes bestraft, jedoch geschieht das in der gegenwärtigen Weltordnung nur theilweise und unvollkommen. Der bekannte Ausspruch Schillers: „die Weltgeschichte ist das Weltgericht“ muß daher dahin berichtigt werden:

„Die Weltgeschichte ist Ein Weltgericht,
Und Fluch und Segen fällt aus ihren Händen,
Doch ist sie darum nicht das Endgericht,
Wo erst sich Fluch und Segen wird vollenden.“

Wenn Göthe in den Gesprächen mit Eckermann von der Natur sagt: „Es gibt in der Natur ein Zugängliches und ein Unzugängliches; manchen Dingen ist nur bis zu einem gewissen Grade beizukommen, und die Natur behält immer etwas Problematisches hinter sich, welches zu ergründen, die menschlichen Fähigkeiten nicht hinreichen“: so gilt das eigentlich in noch höherem Grade von der Geschichte. Auch hier gibt es noch viele Räthsel, die uns erst die Ewigkeit ganz enthüllen wird. Auch hier haben wir überall das Walten

eines offenbaren und eines verborgenen Gottes, Der sich nur finden läßt von dem heiligen Ernste der Gesinnung und von der Demuth. Alles ist darauf berechnet, den Menschen, der auch auf den Höhen der Wissenschaft im Schweiße des Angesichts sein Brod essen soll, stets zu neuer Forschung und zu neuem Glauben anzuspornen. Wie die Weissagung erst im Lichte der Erfüllung, das A. Testament durch das Neue ganz verständlich ist, so kann auch die Entwicklung der Kirche erst vollständig begriffen werden, nachdem sie ihre ganze Fülle ausgebreitet und ihr endliches Ziel erreicht haben wird. Denn die Geschichte der streitenden Kirche ist eine Weissagung und ein Typus des triumphirenden Reiches Gottes, und das Diesseits findet seine vollständige Erklärung im Jenseits.*)

§. 6. Kirche und Welt.

Wie das Christenthum selbst, so ist auch seine Trägerin, die Kirche, ein übernatürliches Princip, eine neue Schöpfung Gottes durch Christum, erhaben über alles, was die menschliche Denk- und Willenskraft aus sich selbst zu erzeugen vermag. In dieser Eigenschaft tritt sie zunächst der natürlichen Welt als einer von Gott abgefallenen und im Argen liegenden feindlich gegenüber, und Kirchengeschichte und Weltgeschichte (diese hier in dem Sinne von Profangeschichte genommen) stehen insofern in einem Conflict. Allein da das Christenthum für die Menschen bestimmt ist und sie auf die Stufe der Vollendung erheben will, so kann sich jener Gegensatz nicht auf die Natur als solche, wie sie von Gott selber kam und das Wesen des Menschen ausmacht, sondern nur auf die Corruption der Natur, d. h. auf Sünde und Uebel beziehen und muß in demselben Maaße aufhören, in welchem diese ungöttlichen Elemente überwunden werden. Das Christenthum will die menschliche Natur nicht vernichten, sondern von der Macht des Bösen erlösen und heiligen, die Offenbarung will die Vernunft nicht zerstören, sondern sie erleuchten und sich ihr einbilden, die Kirche muß zuletzt die ganze Welt, nicht mit fleischlichem Arm, sondern mit den Waffen des Glaubens und der Liebe, des Geistes und des Wortes überwinden und dem Gekreuzigten als Siegesbeute zuführen. Das Uebernatürliche wird also ein Natürliches, es bürgert sich auf der Erde und in der Menschheit immer mehr ein, das Wort wird auch in dieser Hinsicht Fleisch und wohnet unter uns, so daß wir Seine Herrlichkeit schauen, fühlen, betasten und genießen können.

---

*) Eine ausführliche Auseinandersetzung des Begriffs der Entwicklung, der eigentlich mit dem der Geschichte zusammenfällt und für eine lebendige und geistvolle Behandlung derselben unentbehrlich ist, haben wir versucht in dem Büchlein: What is Church History? A Vindication of the idea of Historical Development. Philadelphia: Lippincott & Co., 1846. besonders p. 80 ff.

Und zwar setzt sich das Reich Gottes die religiöse Durchdringung und Beherrschung nicht bloß eines einzelnen Gebietes der Welt, sondern dieser in ihrer Totalität zum Zwecke. Das Christenthum hat einen durchaus katholischen oder universalen Charakter, d. h. es ist für alle Nationen, für alle Zeiten und für alle Sphären des menschlichen Daseins bestimmt; die Kirche ist die Menschheit selbst in ihrer Wiedergeburt und auf dem Wege zur Vollendung. Die ganze Creatur seufzt nach Erlösung und nach der seligen Freiheit der Kinder Gottes. Keine sittliche Ordnung der Welt kann zur Vollkommenheit gelangen, ohne von dem Leben des Gottmenschen durchdrungen zu werden. Ja, selbst auf den Leib und die äußere Natur, von welcher er genommen ist, erstreckt sich die Alles durchdringende und verklärende Macht des Evangeliums, indem die neue Schöpfung ihren Abschluß findet in der Auferstehung des Fleisches und in einem neuen Himmel und einer neuen Erde, darauf Gerechtigkeit wohnet. Daher vergleicht der Herr das Reich Gottes mit einem Sauerteig, welcher die ganze Mehlmasse, d. h. die ganze Menschheit nach Geist, Seele und Leib durchdringt oder zu durchdringen bestimmt ist.*)

Die verschiedenen Gebiete der Welt im guten Sinne,†) oder die wesentlichen, von Gott selbst geordneten Formen, unter denen das Leben der Menschheit existirt und sich entfalten soll, sind besonders die Familie, der Staat, die Wissenschaft, die Kunst und die Sittlichkeit.‡) Auf alle diese übt das Christenthum im Verlauf der Geschichte einen reinigenden und heiligenden Einfluß aus und macht sie der Ehre Gottes und der Entwicklung Seines Reiches dienstbar, bis Gott sein wird Alles in Allem.

Es erkennt die Familie, diese Pflanzschule des Staates und der Kirche, an als eine göttliche Ordnung, erhebt sie aber auf eine höhere Stufe,

---

*) Matth. 13: 33.

†) Bekanntlich bezeichnet der Ausdruck „Welt" in der Bibel und im gewöhnlichen Sprachgebrauche bald das Universum — z. B. Gott hat die Welt geschaffen —, bald die Menschheit und das Menschenleben überhaupt — z. B. also hat Gott die Welt geliebet, Christus der Weltheiland —, bald die Unbekehrten, den Inbegriff der Sünde und des Irrthums, das Reich des Bösen — z. B. die Welt liegt im Argen, Satan, der Fürst dieser Welt u. s. w. Eine ähnliche Vieldeutigkeit hat das Wort Natur.

‡) Wir nehmen hier dieses Wort im engeren Sinne für praktische Aeußerung der inneren Gesinnung in den Handlungen des Individuums, wie in den geselligen Sitten und Gebräuchen der Völker. Daneben hat Sittlichkeit auch einen weiteren Begriff und umfaßt das ganze Familien- und Staatsleben. Ja, auch alle wissenschaftliche und künstlerische Thätigkeit setzt einen Willensact voraus und hat insofern einen ethischen, einen sittlichen oder unsittlichen Charakter. Die Ableitung der verschiedenen Sphären des menschlichen Lebens aus Einem Princip und die Auseinandersetzung ihres gegenseitigen Verhältnisses würde uns hier zu weit führen und gehört in die Wissenschaft der philosophischen und theologischen Ethik.

als worauf sie je früher gewesen ist, indem es die Monogamie zum Gesetz macht, die gegenseitigen Pflichten der Ehegatten, der Eltern und Kinder, der Herrschaft und der Dienstboten vom höchsten religiösen Gesichtspunkt auffassen und ausüben lehrt und das ganze Verhältniß durch die Beziehung auf die heilige Verbindung Christi mit der Kirche weiht. Die Geschichte der christlichen, besonders der germanischen Völker weist uns daher die glücklichsten Ehen und die schönsten Blüthen des Familienlebens auf. — Das Christenthum sieht ebenso auch im Staate eine göttliche Einrichtung zur Erhaltung der Ordnung in der menschlichen Gesellschaft, zur Belohnung des Guten, zur Bestrafung des Bösen und zur Beförderung des öffentlichen Wohls; es macht aber die Obrigkeit selbst wieder von der absoluten Herrschaft Gottes abhängig und ihr verantwortlich und lehrt die wahre Unterthanentreue, den freien Gehorsam um des Herrn willen. So wirkt es dem willkührlichen Despotismus entgegen, benimmt dem Gehorsam der Bürger das Herbe und Sklavische, schafft allmählig alle grausamen und schädlichen Einrichtungen ab und wird die Quelle weiser und wohlthätiger Staatsgesetze. Das Ziel der Geschichte ist in dieser Hinsicht eine Theokratie, d. h. eine solche Vereinigung von Staat und Kirche, wo alle Herrschaften und Gewalten dem heiligen Volke des Höchsten gegeben werden und Sein Wille das alleinige und freudig befolgte Gesetz aller zu Einer Familie verbundenen Nationen sein wird. — Das Christenthum kennt keinen principiellen Gegensatz gegen die Wissenschaft, oder die Erkenntniß der Wahrheit, gibt ihr vielmehr einen neuen Aufschwung und erzeugt selbst die erhabenste Wissenschaft, die Theologie; aber es ist stets geschäftig, aus der Wissenschaft den Irrthum und Egoismus zu verbannen, es lenkt sie auf den höchsten Quell aller Weisheit und Erkenntniß, auf Gott, geoffenbaret in Christo, hin und ruht nicht, bis zuletzt alle Wissenschaften in Theosophie verwandelt und damit in den Urgrund zurückgehen werden, von dem sie ausgegangen sind. Was Baco von der Philosophie sagt, gilt von der Wissenschaft überhaupt: Philosophia obiter libata abducit a Deo, penitus hausta reducit ad eundem. — Die Künste, welche es mit der Darstellung der Idee der Schönheit zu thun haben, nimmt die Kirche ebenfalls in ihren Dienst und erzeugt selbst die herrlichsten Schöpfungen der Architektur, Malerei, Musik und Poesie. Denn Christus ist der schönste der Menschenkinder, Er ist das verwirklichte Ideal der Phantasie, die vollendete Harmonie von Geist und Natur, Seele und Leib, Gedanke und Form, Ewigkeit und Zeit, Himmel und Erde, Gott und Mensch, und Sein Lob können Aeonen nicht aussingen und ausdichten. Das Ende der Entwicklung in dieser Hinsicht ist die Verklärung aller menschlichen Kunst in Cultus, in Gottesdienst. — Endlich gestaltet das Christenthum das ganze sittliche Leben der Individuen und Völker um, haucht der Sittlichkeit, d. h. der Ausübung der Tugend, die rechte Seele, nämlich die Liebe zu Gott, welche die Cardinaltugend, die Erfüllung des Gesetzes und

der Propheten iſt, ein und ruht nicht, bis alle Sünde von der Erde verbannt, die Erde ſelbſt zum Himmel verklärt und die, der Idee der Kirche weſentlich zukommende Heiligkeit vollſtändig realiſirt ſein wird in dem Leben der erlöſten Menſchheit. Denn Gott iſt der Urquell alles Rechts, aller Wahrheit, aller Schönheit, aller Tugend, und wie von Ihm alles Geſchaffene ausgeht, ſo muß in Ihn alles zurückkehren durch Chriſtum, Den Er geſetzt hat zum Weg, zur Wahrheit und zum Leben.

Drittes Kapitel:

Die Kirchengeſchichte.

§. 7. Begriffsbeſtimmung.

Damit haben wir nun den Weg gebahnt zu einer Definition der Kirchengeſchichte. Sie iſt nichts anders, als die allmählige Verwirklichung der Idee des Reiches Gottes im Leben der Menſchheit, die äußere und innere Entwicklung der chriſtlichen Gottesgemeinſchaft, d. h. ihre Ausdehnung über die Völker der Erde und die Einführung des Geiſtes Chriſti in alle Kräfte und Sphären des menſchlichen Daſeins, um ſie alle zu Organen und Darſtellungen dieſes Geiſtes umzugeſtalten und dadurch Gott zu verherrlichen und die Menſchheit zum Ziele der Vollkommenheit und Glückſeligkeit zu führen. Sie iſt die Summe aller Gedanken, Reden, Thaten, Erfahrungen und Schickſale, aller Leiden, Kämpfe und Siege der Chriſtenheit, ſowie der Inbegriff aller Selbſtbezeugungen Gottes in ihr und durch ſie.

Da die ſtreitende Kirche mit der ungöttlichen Welt zuſammenlebt, und dieſe vielfach in dieſelbe hineindringt, ſo treten natürlich in der Kirchengeſchichte auch allerlei ſündliche Leidenſchaften, Entſtellungen und Verzerrungen der göttlichen Wahrheit, Häreſieen und Spaltungen auf. Wir finden ja ſolche ſchon vielfach ſelbſt in der apoſtoliſchen Kirche und in den Schriften des N. Teſtamentes bekämpft. Denn je ſtärker und entſchiedener das Reich des Lichtes ſich geltend macht, deſto geſchäftiger rüſtet ſich das Reich der Finſterniß und ſchärft ſeine Waffen am Chriſtenthum ſelbſt. Judas war nicht bloß im heiligen Apoſtelkreiſe, ſondern er ſchreitet als Ahasver durch das kirchliche Heiligthum aller Jahrhunderte hindurch. Die gefährlichſten und

häßlichsten Formen menschlicher und diabolischer Verkehrtheit bilden sich gerade im Gegensatze gegen die höchsten Kundgebungen des Geistes Gottes. Allein einmal zeigt die Kirchengeschichte, daß diese Opposition, daß alle Irrthümer und Spaltungen, selbst wenn sie auch eine Zeit lang fast zu allgemeiner Herrschaft kommen sollten, zuletzt doch nur dazu dienen müssen, der Kirche zum Bewußtsein ihrer wahren Aufgabe zu verhelfen, ihre innerste Lebenskraft hervorzurufen, zu höheren Entwicklungen den negativen Anstoß zu geben und so wider Willen den Namen Gottes und Christi zu verherrlichen. Auch alle Trübsale und Verfolgungen sind für sie, wie für den einzelnen Christen, nur ein kräftiges Läuterungsfeuer, darin sie von allen ihr noch anklebenden Schlacken immer mehr gereinigt werden soll, bis sie zuletzt, als die schön geschmückte Braut auf der verklärten Erde an der Hand des himmlischen Bräutigams, sündlos und irrthumsfrei, ihren ewigen Auferstehungsmorgen und ihr letztes und herrlichstes Pfingstfest feiern wird.

Sodann aber ist jene Nachtseite der Kirchengeschichte gleichsam nur das irdische und vergängliche Außenwerk an ihr. Ihr tiefster und bleibender Gehalt, ihr Herzblut, ist die göttliche Liebe und Weisheit selbst, die sich in ihr und durch sie manifestirt. Sie zeigt uns vor allem Christum, wie Er, in Seiner Gemeinde lebend und webend, durch die Jahrhunderte hindurchschreitet, alle sündigen und irrthümlichen Elemente immer schärfer und klarer ausscheidend und Welt und Satan besiegend. Sie ist die Niederlage der mannigfaltigen Bezeugungen und Bethätigungen Seines h. Geistes in jener lichten Wolke blutiger und unblutiger Zeugen, die ihr eigenes Leben nicht geliebet haben bis in den Tod, die mit allem ungöttlichen Wesen in und außer ihnen treu und redlich gekämpft, die das Evangelium des Friedens aller Creatur gepredigt, in den Tiefen des göttlichen Lebens und der ewigen Wahrheit sich gebadet und die kostbaren Schätze der Offenbarung zur Belehrung, Erbauung und Tröstung der Zeitgenossen und künftiger Geschlechter hervorgezogen und gedolmetschet haben, die mit viel Thränen und Flehen, das Kreuz ihres Meisters willig tragend, aber auch durch viel selige Erfahrungen in fröhlichem Glaubens- und Hoffnungsmuth, in kühner Grabes- und Todesverachtung hindurchgegangen sind in das obere Heiligthum, um für immer auszuruhen von ihrer Arbeit.

§. 8. Umfang.

Der Anfangspunkt der christlichen Kirchengeschichte ist eigentlich die Menschwerdung des Sohnes Gottes, oder der Eintritt des neuen Licht- und Lebensprincips in die Menschheit. Das Leben Jesu bildet das unwandelbare gottmenschliche Fundament des ganzen Gebäudes. Gieseler, Niedner und andere Historiker nehmen daher einen kurzen Abriß desselben mit in ihre Darstellung auf, während Neander ihm ein besonderes Werk gewidmet hat.

Sofern aber die Kirche als eine organisirte Gemeinschaft von Jüngern Jesu erst mit der Ausgießung des h. Geistes oder dem ersten christlichen Pfingstfeste in die Erscheinungswelt tritt, so kann man auch mit diesem Factum beginnen, und das ist insofern vorzuziehen, als bei der ungeheuren Masse des zu behandelnden Stoffes einem so schwierigen und hochwichtigen Abschnitt, wie das Leben Jesu ist, unmöglich die nöthige Ausführlichkeit und Gründlichkeit gewidmet werden kann. Jedenfalls aber muß der Darstellung des apostolischen Zeitalters eine einleitende Schilderung des damaligen Zustandes der jüdischen und heidnischen Welt, in welche die Kirche als eine neue Schöpfung hineingetreten ist, vorangehen, weil man daraus allein die welthistorische Bedeutung des Christenthums deutlich begreifen kann.

Der relative Zielpunkt der Kirchengeschichte ist die jedesmalige Gegenwart, oder vielmehr die dem Historiker zunächst liegende Epoche, weil dasjenige, was vor unsern Augen vorgeht und noch zu keinem Abschluß gekommen ist, nicht wohl Gegenstand unbefangener und unparteiischer Geschichtsbehandlung werden kann. Ihr absoluter Zielpunkt ist das Weltgericht; aber natürlich könnte das, was für uns noch der Zukunft angehört, bloß Gegenstand prophetischer Darstellung sein und fällt mithin außerhalb des Kreises eines menschlichen Geschichtswerkes. Nur die inspirirte Apokalypse, deren Erklärung in die Exegese gehört, ist eine prophetische Kirchengeschichte in großartigen Bildern, deren volles Verständniß indeß erst nach der Erfüllung aller Begebenheiten möglich sein wird, ähnlich wie die Weissagungen des A. Testaments uns Christen viel klarer sind, als den Juden vor der Ankunft des Messias.

§. 9. Verhältniß zu den übrigen theologischen Disciplinen.

Für uns umfaßt also die Kirchengeschichte einen Zeitraum von achtzehn Jahrhunderten. Schon daraus kann man abnehmen, daß sie von allen Zweigen der Gottesgelehrtheit bei weitem der stoffreichste und ausgedehnteste ist. Ihr geht voran die Exegese, d. h. die Auslegung der kanonischen Schriften des A. und N. Testamentes mit allen ihren Einleitungs- und Hülfswissenschaften. Da die Bibel das Zeugniß, die schriftliche Niederlage der göttlichen Offenbarung und die infallible Norm des Glaubens und Lebens der Kirche ist, so kann man diesen Theil die Fundamentaltheologie nennen. Uebrigens kommt in der Geschichte, besonders im patristischen und im Reformations-Zeitalter, auch viel exegetischer Stoff vor, nämlich die Auffassung und Erklärung der Bibel in den verschiedenen Perioden und durch die verschiedenen Theologen, und sodann hat die Schriftauslegung selbst wieder ihre Geschichte. Da, wo die Exegese aufhört, fängt die Kirchengeschichte an, so jedoch, daß sie sich beide noch im apostolischen Zeitalter berühren. Denn die Apostelgeschichte und die apostolischen Briefe sind Quellen

und Gegenstand beider Disciplinen, nur werden sie verschieden behandelt. Auf die historische Theologie folgt sodann naturgemäß die speculative*) oder, wie man sie gewöhnlich nennt, die systematische Theologie, (Apologetik, Polemik, Dogmatik, Moral,) d. h. die wissenschaftliche Darstellung und Rechtfertigung des christlichen Glaubens und Lebens vom Standpunkte des gegenwärtigen individuellen und kirchlichen Bewußtseins aus. Der ganze Organismus der Religionswissenschaft schließt sich endlich ab mit der praktischen Theologie, welche auf der Exegese, Kirchengeschichte und speculativen Theologie ruhend, Anweisung zur Fortpflanzung des christlichen Glaubens und Lebens in der Gemeinde durch Predigt (Homiletik), Unterricht (Katechetik), Verwaltung der gottesdienstlichen Handlungen (Liturgik) und Kirchenregiment (Theorie des Kirchenrechts und der Kirchenzucht) ertheilt.

Die Exegese hat es also mit dem normirenden Anfang und der Urkunde der Offenbarung, die Kirchengeschichte mit ihrer Fortleitung und Auffassung in der Vergangenheit, die speculative Theologie mit der kirchlichen Gegenwart zu thun, und die praktische Theologie blickt in die Zukunft. Aber wie Gegenwart und Zukunft immer wieder Vergangenheit werden, so fallen die exegetische, specualtive und praktische Theologie wieder der Kirchengeschichte anheim, die sich auch insofern als die umfassendste theologische Disciplin ausweist.

---

*) Dieser Ausdruck ist uns hier nicht identisch mit „philosophisch", sondern hat einen weiteren Sinn. Es gibt nämlich zwei Arten von Speculation, eine philosophische und eine theologische, welche zwar zuletzt zusammentreffen müssen in der absoluten Erkenntniß jenseits des Grabes, aber einen verschiedenen Ausgangspunkt haben und eine verschiedene Methode befolgen. Die philosophische Speculation geht vom Selbstbewußtsein (cogito, ergo sum) aus und folgt bloß den Gesetzen des logischen Denkens; die theologische Speculation hebt mit dem christlichen Gottesbewußtsein an und sucht mit diesem an der Hand der Offenbarung Gott, die Welt und den Menschen zu begreifen. Der Maaßstab der ersteren ist die Folgerichtigkeit des Gedankens, der Maaßstab der letzteren die Uebereinstimmung mit dem Worte Gottes. Obwohl nun die Weltweisheit zuletzt in die Gottesweisheit oder Theosophie einmünden, und die Vernunft ihre wahre Heimath in der Offenbarung finden muß; so stehen beide doch auf der gegenwärtigen Erkenntnißstufe in einem relativen Gegensatz zu einander und sollten daher nicht unzeitig mit einander vermischt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Abendlied

im pennsylvanisch-deutschen Dialekt.

Margets scheent die Sun so schö
Owets geht der gehl Mond uf.
Margets leit der Dau im Klee,
Owets tritt mer drucke druf.

Margets singe all die Vegel,
Owets greischt die Loahfrot arg.
Margets gloppt mer mit der Flegel,
Owets leit mer schon im Sarg.

Alles dut sich ännern do,
Nix bleibt immer so wie now.
Was ei'm Freed macht, bleibt net so,
Werd gar arg bald hart un rau.

Drove werd es anners sein,
Dart, wo's now so blow aussicht:
Dart is Margets alles fein,
Dart is Owets alles Licht.

Margets is dart Freed die Füll',
Owets is es au noch so.
Margets is e'm's Herz so still
Owets is mer au noch froh.

Ach! wie duts mi doch gelischte
Nach der blowe Wohnung dart:
Dart mit alle gute Chrischte,
Freed zu have, Ruh alsfart.

Wann sie mi in's Grab nein trage,
Greint net, denn ich hab's so schö;
Wann sie es des Owets sage,
Denkt — bei ihm is fell allone!

† †

Meditationen.

No. 2. Wohin?

„Herr, wohin sollen wir gehen?" — Joh. 6: 68.

Kennst Du, o Seele, diese ernste Frage, die Petrus im Namen aller andern Apostel an den Herrn richtete, als Ihn viele Wankelmüthige verließen, die Frage, mit welcher er sich von der Welt entschieden lossagte und Christo, dem Sohne Gottes, Treue gelobte, ohne Welchen er fortan nicht mehr leben konnte und leben wollte? Von Gott und zu Gott bist du geschaffen, und du bleibst unruhig, bis du ruhest in Ihm. Unruhe ist deine Mitgift, seitdem du gefallen. Sie ist deine Strafe, aber zugleich die Ruine deiner früheren Größe und eine Bürgschaft deiner höheren Bestimmung. Wohl dir, wenn du zum Bewußtsein der Unruhe gekommen bist und dich vertrauensvoll zu Ihm wendest, Dem Wind und Meer gehorsam sind. Die Erde ist schön, aber doch nur der Fußschemel Gottes. Das Himmelsgewölbe mit Sonne, Mond und Sternen ist majestätisch, aber doch nur ein matter Abglanz von der Herrlichkeit Dessen, Der über den Sternen thronet. Zahllos sind die Schätze der Welt, aber eine einzige Seele ist mehr werth, als sie alle, und was hülfe es daher dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele? Nichts Sichtbares kann dich befriedigen, o Seele, denn du bist unsichtbar. Nichts Irdisches und Zeitliches ist im Stande deinen Durst zu stillen, denn du bist eine, wenn gleich gefallene, Königstochter vom Himmel.

Was ewig ist, will Ew'ges haben,
Muß an dem Lebensstrom sich laben,
Der ungetrübt und unverhüllt
Vom Throne des Allmächt'gen quillt.

Gott allein ist dein Ursprung und dein Ziel; Seine Liebe deine Heimath, Seine Gnade dein Ruhm, Sein Umgang dein Friede. Wie sollst du aber zu Ihm kommen ohne Den, Der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben? Wer den Sohn siehet, der siehet den Vater, und wer den Sohn nicht hat, der hat den Vater auch nicht. Ohne Christum ist Gott ein zürnender Richter und ein verzehrendes Feuer, in Ihm aber ein versöhnter Vater und eine Quelle alles Segens. Willst du Vergebung der Sünden, die dich von deinem Gotte scheiden: Christus hat sie dir erworben durch Seinen versöhnenden Tod am Kreuze. Verlangst du nach dem Frieden des Gewissens, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann: Er ist der Friedefürst, der zur gläubigen Seele spricht: Friede sei mit dir! Sehnst du dich nach heiliger Liebe zu Gott und zum Nächsten, nach einem Herze

der Gerechtigkeit, mit dem du vor dem Gerichte beſtehen kannſt, nach einer Hoffnung, die dich im Leiden aufrichtet, im Todeskampfe den Schweiß von deiner Schläfe trocknet und dich über Grab und Tod hinüberträgt in die Hütten der Seligen: Er gibt dir alles das durch Seinen heiligen Geiſt ohne Geld und ohne Verdienſt aus lauter unendlichem Erbarmen. Auf die Frage alſo: Wohin ſollen wir gehen? lautet die göttliche Antwort, die nicht irre führt: Zu Chriſto, dem Heil und Leben der verlorenen Welt! Laß andere anderswohin gehen, zu der Spötter Kreis, zum Luſtgelage, zur vergänglichen Herrlichkeit der Erde: alle dieſe Wege führen zum Verderben. Kümmere dich nicht um die große Menge, die auf der breiten, lachenden Straße dahintaumelt, um nach kurzem Traume in den Schauern der Ewigkeit zu erwachen. Folge du der kleinen Heerde auf dem ſchmalen, aber ſicheren Pfade des Lebens, auf dem die Propheten und Apoſtel, auf dem die Märtyrer und alle Heiligen gewandelt, die Sünde, Satan und Hölle überwunden und das unvergängliche und unverwelkliche Erbe der Kinder Gottes erlangt haben.

Gebetserhörung.

Was iſt es, ſprechen Manche, daß wir, obwohl wir immerdar beten, doch keine Frucht unſeres Gebetes ſehen? Wie wir hinzutreten, ſo kommen wir wieder, Niemand antwortet uns ein Wort, Niemand ſchenkt uns Etwas, vergeblich ſcheinen wir gearbeitet zu haben. Was ſpricht aber der Herr im Evangelio? Richtet nicht, ſagt er, nach dem Augenſcheine, ſondern richtet ein rechtes Gericht! Was iſt aber das rechte Gericht anders, als ein Gericht des Glaubens? So folge denn dem Gerichte des Glaubens, und nicht deiner Erfahrung. Der Glaube iſt wahrhaftig, die Erfahrung trügt. Die Wahrheit des Glaubens liegt aber in dem Worte des Sohnes Gottes: Alles, was ihr bittet in eurem Gebete, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, ſo wird es euch werden. Darum achte Keiner ſein Gebet gering; denn Der, zu Dem wir beten, achtet es nicht gering. Bevor es noch unſerm Munde entſtrömt, läßt Er es ſchon in Sein Buch verzeichnen, und auf Eins von beiden können wir ſicher hoffen: entweder wird uns zu Theil, was wir bitten, oder es wird uns etwas Beſſeres gegeben. So ſchenkt auch der leibliche Vater dem Kinde, das nach Brod verlangt, ſolches gern; will es aber ein Meſſer dazu, ſo widerſteht er, und bricht ihm entweder ſelbſt das Brod, oder läßt es ihm von Andern brechen, um es der Gefahr und Mühe zu überheben. Bernhard von Clairv.

Göthe über Deutschland's Zukunft.

Am 28sten Aug. wird es gerade ein Jahrhundert, seit der genialste Dichter der neueren, der universalste aller Zeiten das Licht dieser Welt erblickte. Man hat es Göthe'n vielfach zum sittlichen Vorwurf gemacht, daß er, statt an der großartigen Erhebung der deutschen Nation in den Freiheitskriegen lebendigen Antheil zu nehmen, die Metamorphose der Pflanzen und die Farbenlehre studirte. Ein Gespräch, das er damals mit dem verst. Geschichtschreiber Luden führte, und das in den nachgelassenen Schriften des letzteren mitgetheilt ist, gibt uns darüber einigen Aufschluß. Im Verlaufe dieses Gespräches über die von Luden beabsichtigte und später erfolgte Herausgabe der politischen Zeitschrift „Nemesis" äußerte der Dichter folgende denkwürdige Worte, welche gerade jetzt ein besonderes Interesse haben:

„Glauben Sie ja nicht, daß ich gleichgültig wäre gegen die großen Ideen Freiheit, Volk, Vaterland. Nein, diese Ideen sind in uns; sie sind ein Theil unseres Wesens, und Niemand vermag sie von sich zu werfen. Auch liegt mir Deutschland warm am Herzen. Ich habe oft einen bitteren Schmerz empfunden bei dem Gedanken an das deutsche Volk, das so achtbar im Einzelnen und so miserabel im Ganzen ist. Eine Vergleichung des deutschen Volkes mit andern Völkern erregt uns peinliche Gefühle, über welche ich auf jegliche Weise hinwegzukommen suche; und in der Wissenschaft und in der Kunst habe ich die Schwingen gefunden, durch welche man sich darüber hinweg zu heben vermag. Denn Wissenschaft und Kunst gehören der Welt an, und vor ihnen verschwinden die Schranken der Nationalität; aber der Trost, den sie gewähren, ist doch nur ein leidiger Trost und ersetzt das stolze Bewußtsein nicht, einem großen, starken, geachteten und gefürchteten Volke anzugehören. In derselben Weise tröstet auch nur der Gedanke an Deutschland's Zukunft. Ich halte ihn so fest als Sie, diesen Glauben. Ja, das deutsche Volk verspricht eine Zukunft und hat eine Zukunft. Das Schicksal der Deutschen ist, mit Napoleon zu reden, noch nicht erfüllt. Hätten sie keine andere Aufgabe zu erfüllen gehabt, als das römische Reich zu zerbrechen und eine neue Welt zu schaffen und zu ordnen, sie würden längst zu Grunde gegangen sein. Da sie aber fortbestanden sind, und in solcher Kraft und Tüchtigkeit, so müssen sie, nach meinem Glauben, noch eine große Bestimmung haben, eine Bestimmung, welche um so viel größer sein wird, denn jenes gewaltige Werk der Zerstörung des römischen Reiches und der Gestaltung des Mittelalters, als ihre Bildung jetzt höher steht. Aber die Zeit, die Gelegenheit vermag ein menschliches Auge nicht vorauszusehen und menschliche Kraft nicht zu beschleunigen oder herbeizuführen. Uns Einzelnen bleibt inzwischen nur übrig, einem Jeden nach seinen Talenten, seinen Neigungen und seiner Stellung, die Bildung des Volkes zu nähren, zu stärken und durch dasselbe zu verbreiten nach allen Seiten, und wie nach unten, so auch, und vorzugsweise nach oben, damit es nicht zurückbleibe hinter den anderen Völkern, sondern wenigstens hierin voransteht, damit der Geist nicht verkümmere, sondern frisch und heiter bleibe, damit es nicht verzage, nicht kleinmüthig werde, sondern fähig bleibe zu jeglicher großen That, wenn der Tag des Ruhmes anbricht."

Die lutherische Vierteljahrsschrift.

THE EVANGELICAL REVIEW. Edited by William Reynolds, Professor in Pennsylvania College. With the assistance of Dr. *J. G. Morris*, Prof. *H. T. Schmidt*, Rev. *C. W. Schaeffer* and Rev. *E. Greenwalt*. Vol. I. N. 1. July, 1849. Gettysburg. Neinstedt.

Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir das endliche Erscheinen dieser längst angekündigten Zeitschrift. Das äußere Gewand braucht sich vor der Vergleichung mit keinem andern theologischen Journal Amerika's zu fürchten, indem es mehrere derselben übertrifft, dem vortrefflich ausgestatteten methodistischen Quarterly Review und der Bibliotheca Sacra nur wenig nachsteht. Nun macht zwar das anständige Kleid noch nicht den Gentleman, wie das Sprichwort fälschlich sagt, aber es läßt ihn doch vermuthen und dient als Empfehlungs- und Einführungsbrief in eine gebildete Gesellschaft. Wenn nun der Form auch der Inhalt entspricht, wenn im schönen Leib eine schöne Seele wohnt, so entsteht jener wohlthuende Eindruck der Harmonie, jene ästhetische Befriedigung, welche besonders jedes ächte Kunstwerk hervorbringen soll. Und allerdings können wir in diesem Falle auch dem Inhalt das beste Zeugniß ausstellen. Er liefert den höchst erfreulichen Beweis, daß die englische Section der lutherischen Kirche, oder doch wenigstens einige ihrer einflußreichsten Repräsentanten sich von den Fleischtöpfen Aegyptens hinweg und in sehnsüchtiger Liebe zu den reichen theologischen Schätzen ihrer ursprünglichen Heimath hinwenden. Wir können es nun als ziemlich ausgemacht ansehen, daß diese Kirche sich künftighin nicht mehr von fremdartigen neumodischen Denkweisen hin und herbewegen, sondern von ihrem genen geschichtlichen Genius leiten lassen und so in Wahrheit sein wird, was sie dem Namen nach auch in der Periode ihrer Selbstentfremdung geblieben ist. Darin liegt denn zugleich die Bürgschaft, daß ihre verschiedenen Sectionen und Interessen, besonders auch das englische und das deutsche, immer mehr brüderlich sich annähern und sich zuletzt zu einem geschlossenen und dadurch um so einflußreicheren Ganzen verbinden werden. Zur Erreichung dieses Zieles, welches gewiß jeder treue Freund der lutherischen Kirche längst schmerzlich herbeigewünscht hat, wird ohne Zweifel das Evangelical Review wesentlich beitragen. Es ist daher ganz in der Ordnung und nicht bloß eine Forderung der Klugheit, sondern auch der christlichen Liebe, die da alles glaubet, alles hoffet, alles duldet, daß dasselbe trotz seines überwiegend deutsch-kirchlichen und lutherischen Geistes doch auch der neuen Schule, welcher viele jüngere Geistliche gewiß in der besten Absicht und aus bloßer Unkenntniß angehören, williges Gehör und freien Spielraum zur Darlegung ihrer Ansichten verspricht. Wir freuten uns innig, als wir lasen, daß der Herausgeber im ersten Artikel so entschieden als Vertheidiger der deutschen Sprache und Literatur auftritt und am Schluß ein Paar gelungene Uebersetzungen lutherischer Kirchenlieder mittheilt, daß der zweite

Artikel einer gründlicheren theologischen Bildung und einer Concentration der Seminare zu diesem Zwecke das Wort redet, daß Dr. Morris im Gegensatz gegen das spasmodische und unzuverlässige Gefühlschristenthum das System eines gründlichen katechetischen Unterrichts vertheidigt, daß Pfarrer Krauth, der jüngere, eine so warme Begeisterung für Chrysostomus, einen offenen historischen Sinn und gesunde Ansichten über das Wesen und die Bildung zur Kanzelberedtsamkeit kund gibt. Auch den vierten Artikel von Professor Schmidt und den achten von K., so wie die trefflichen Recensionen vom Herausgeber, haben wir mit großem Interesse und Befriedigung gelesen. Der Titel des neunten Artikels über die körperliche Züchtigung der Schuljugend hat zwar anfangs ein Lächeln in uns erregt, da er in einem theologischen Journal beinahe einem Harlekin in einer andächtigen Versammlung gleich sieht. Allein mit dem Inhalte desselben sind wir ganz einverstanden und glauben, daß der Stock nicht nur für ungezogene Jungen ein unentbehrliches Erziehungsmittel ist, sondern selbst manchmal bei erwachsenen Leuten eine viel nachhaltigere Wirkung ausüben würde, als die gelehrtesten und vernünftigsten Argumente. Kurz, das ganze Heft macht der lutherischen Kirche Amerika's entschieden Ehre und eröffnet uns die erfreulichsten Aussichten in die Zukunft.

Man hat den deutschen Kirchen Amerika's vielfach Mangel an Erziehung und Bildung vorgeworfen. Dieser Vorwurf verliert aber immer mehr Grund und Gewicht. An Organen der Bildung fehlt es ihnen jetzt wenigstens nicht mehr, und das Evangelical Review und Mercersburg Review werden gewiß viel dazu beitragen, unseren englischen Nachbarn eine günstigere Vorstellung von den geistigen Kräften der lutherischen und der deutsch-reformirten Kirche beizubringen. Als wir zuerst mit unserm deutschen Journal hervortraten, gedachten wir darin die deutschen Kräfte beider Kirchen zu concentriren und haben seither auch, obwohl vergebliche Versuche gemacht, einen förmlichen lutherischen Mitredacteur zu gewinnen. Ebenso glaubten wir, daß beide Kirchen besser sich zu Einem englischen Review etwa mit zwei Editoren und zwei abgesonderten Departements vereinigen sollten (s. K.fr. I. S. 223). Dieser Plan würde eine weit größere Circulation sichern und zugleich den Vortheil haben, einen lebendigen Ideenaustausch und eine allmählige Verständigung zwischen beiden Parteien hervorzurufen. Auch würde ohne Zweifel eine solche vereinigte Armee nach außen hin mehr imponiren. Indeß nun haben wir einmal zwei unabhängige englische Reviews, und es ist Pflicht beider Kirchen, dieselben anständig zu unterstützen. Eine unerträgliche Schmach wäre es, wenn sie um ein Paar hundert Dollars willen wieder eingehen müßten, nachdem sie so frisch und hoffnungsmuthig ihre Laufbahn angetreten haben. Doch hoffen wir eine solche Demüthigung nicht zu erleben und wollen weder an der Fähigkeit, noch am guten Willen unserer deutschen Bevölkerung zweifeln, deren höchster Ruhm im Heimathlande ja gerade darin besteht, die tiefsten und heiligsten Interessen des Geistes und des Herzens mit unverwüstlicher Liebe gepflegt und mit dem größten Erfolge gefördert zu haben.

Bücherschau.

1. Kurze Erklärung der **Offenbarung Johannis.** Von Dr. **W. M. L. de Wette.** Leipzig. 1848.

Damit ist das „Kurzgefaßte exegetische Handbuch zum N. T." von de Wette endlich nach dreizehnjähriger Arbeit glücklich vollendet. Es zeichnet sich durch eine seltene Vereinigung von Vollständigkeit und Kürze aus. Auf verhältnißmäßig geringem Raum hat der Verfasser die wichtigsten Erklärungen bequem zusammengestellt und scharfsinnig beurtheilt. Es ist insofern zugleich ein exegetisches Repertorium. Sehr merkwürdig ist die Vorrede zum letzten Theil, wo dieser freisinnige Theologe sich mit der größten Entschiedenheit gegen den herrschenden europäischen Zeitgeist, den Geist des Radicalismus und der Empörung ausspricht und ein rührendes Bekenntniß zu Christo ablegt, von dem er allein Heil erwartet. „Nur das weiß ich," sagt er unter anderm, „daß in keinem andern Namen Heil ist, als im Namen Jesu Christi des Gekreuzigten, und daß es für die Menschheit nichts Höheres gibt, als die in ihm verwirklichte Gottmenschheit und das von ihm gepflanzte Reich Gottes, eine Idee und Aufgabe, welche noch immer nicht recht erkannt und in's Leben eingeführt ist, auch von denen nicht, welche sonst mit Recht für die eifrigsten und wärmsten Christen gelten." Der Commentar selbst legt übrigens kein Zeugniß ab, daß de Wette seine Stellung zur Schrift verändert und seinen Hang zur skeptischen Kritik überwunden habe. Es herrscht ein merkwürdiger Dualismus in diesem berühmten Gelehrten. Man kann auf ihn anwenden, was Jakobi von sich selbst gesagt hat: Mit dem Verstande ein Heide, mit dem ganzen Herzen ein Christ, schwebe ich Unglücklicher zwischen zwei Wassern, welche sich nicht vereinigen wollen.

2. **Die Bekenntnißschriften** der evangelisch-reformirten Kirche. Mit Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Ernst Gottfried Adolph **Böckel**, der Theol. und Phil. Doctor, Großherz. Oldenburg. Oberhofprediger etc. Leipzig, 1847.

Dieß ist eine vortreffliche Ausgabe sämmtlicher symbolischen Bücher der reformirten Kirche in deutscher Uebersetzung mit kurzen und passenden Einleitungen. Sie enthält in sechs Abtheilungen zwölf Confessionen der Schweiz (worunter auch manche, die mehr bloß einen Privatcharakter haben), vier Confessionen der deutsch-reformirten Kirche, das französische, drei holländische, sechs englische und zuletzt die böhmisch-, ungarisch- und polnisch-reformirten Glaubensbekenntnisse. Für alle, welche der lateinischen Sprache nicht mächtig genug sind, um die Ausgabe Niemeyer's bequem benützen zu können, ist dieses Werk sehr anzurathen.

3. **Geschichte** der Pflanzung und Leitung der christlichen Kirche durch die Apostel. Von Dr. **Aug. Neander.** Vierte verbesserte und mit Rücksicht auf die neuste Kritik vermehrte Auflage. Hamburg, 1847.

Die vierte Auflage dieses hinlänglich bekannten Werkes des großen Meisters der neueren Kirchengeschichtschreibung ist im Wesentlichen dieselbe geblieben, wie die dritte, besonders der zweite Theil. Die Zusätze beziehen sich fast ausschließlich auf die skeptischen Ansichten der neusten Tübinger Schule, die bekanntlich die bisherige Auffassung des Urchristenthums gänzlich zu revolutioniren gesucht hat. In der Vorrede spricht sich der ehrwürdige Mann, wie sich erwarten ließ, abermals nicht nur gegen den einseitigen Intellectualismus, „das flaumbärtige Greisenthum" der junghegelschen Schule, sondern auch gegen die streng-kirchliche Richtung aus, „welche den Entwicklungsproceß der Theologie zum Stehen bringen und dem Ziele desselben in ungeduldiger Hast vorgreifen will." Damit meint er natürlich die „Evangelische Kirchenzeitung" und die Altlutheraner. Die letztere Erklärung war, wie uns scheint, gerade jetzt weit weniger nöthig, als die erstere und wäre besser ganz weg geblieben. Zunächst verspricht er einen weiteren Band seiner Kirchengeschichte, nämlich die Darstellung der letzten Periode des Mittelalters und der Vorbereitung der Reformation, worauf wir sehr begierig sind.

4. Der heilige **Johannes Chrysostomus** und dessen Zeitalter, von Dr. **A. Neander.** 2 Bde. Dritte verbesserte Auflage. Berlin, 1848.

Eine der besten kirchengeschichtlichen Monographieen, die aber von ihren früheren Auflagen her schon hinlänglich bekannt ist, so daß sie keiner näheren Anzeige bedarf.

5. **Kirchengeschichte** von Dr. **Karl Hase.** Sechste verbesserte Auflage. Leipzig, 1848.

Dieses Lehrbuch, das sich durch geistreiche Auffassung, geschmackvolle Darstellung und gedrungene Kürze in hohem Grade auszeichnet, übrigens für den Anfänger zu kurz ist, um ganz klar zu sein, hat in der neusten Auflage die Geschichte bis auf die Bewegungen des Jahres 1846 und '47 herabgeführt. Ja, wir finden sogar den Tod Rapp's darin erwähnt, was aber in uns ein unwillkührliches Lächeln erregt hat, da unendlich wichtigere Ereignisse der amerikanischen Kirchengeschichte dem Verfasser nie zu Ohren gekommen zu sein scheinen. Ueberhaupt sind die deutschen Lehrbücher der Kirchengeschichte, auch das von Guericke, in dem, was sie über Amerika berichten, meist von ganz einseitigen Zeitungsberichten geleitet und daher voller Irrthümer und schiefer Auffassungen.*) Aber auch dem Deutschkatholicismus, dieser im Grunde kirchlich ganz unbedeutenden und ideenlosen Erscheinung, hat Hase verhältnißmäßig viel zu viel Raum angewiesen.

---

*) Man lese z. B. folgende Proben bei Hase S. 563 f. „Die Kirchen der deut-

6. **Biblisches Realwörterbuch** zum Handgebrauch für Studirende, Gymnasiallehrer und Prediger, ausgearbeitet von Dr. Georg Bened. **Winer**, Professor in Leipzig etc. 2 Bände. Dritte sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, 1848.

Dieses rühmlichst bekannte Werk, dessen dritte Auflage nunmehr vollendet ist, sollte eigentlich in der Bibliothek keines Predigers oder theologischen Studenten fehlen, indem es ein fast unentbehrliches Hülfsmittel für die Exegese bildet und alles, was zum antiquarischen Verständniß der Bibel nöthig ist, in bequemer alphabetischer Ordnung und aus den zuverläßigsten Quellen mittheilt. Wir wundern uns, daß dasselbe noch nicht in's Englische übersetzt ist. Es würde gewiß weite Verbreitung finden.

7. Das **Bekenntniß** der evangelisch-lutherischen Kirche in der Consequenz seines Princips, von Dr. **Thomasius**, Professor in Erlangen. 1848.

Diese Schrift haben wir noch nicht selbst erhalten und sind daher außer Stande, ihren Werth zu beurtheilen. Indeß vom Namen und früheren Werken des Verfassers (seiner Monographie über Origenes, einer Abhandlung über Christologie etc.) zu urtheilen, ist es gewiß eine tüchtige, im Geiste der Erlanger Schule gehaltene Exposition des ursprünglichen lutherischen Lehrbegriffs mit wahrscheinlicher Beziehung auf die neusten Wirren.

8. **Kurzgefaßtes Lehrbuch der Naturgeschichte.** Bearbeitet nach den besten deutschen und englischen Werken neuerer Zeit von Johann Ad. **Neubelt.** Pottsville, Pa. 1848.

Obige Naturgeschichte, die uns mit der wiederholten Bitte um Anzeige zugeschickt worden ist, gehört eigentlich kaum in den Bereich unserer Zeitschrift. Indeß können wir sie als einen respectablen Beitrag zur amerikanisch-deutschen Literatur und als eine durch Bilder illustrirte, lehrreiche und unterhal-

---

schen Lutheraner und Reformirten haben unter mancherlei Spaltung und Einigung den Glauben ihrer Väter meist zäher festgehalten, als deren Sprache und Sitte. Gesetz und Sitte wehrt öffentlichem Zwiespalt." Die Geistlichen sind „die allein privilegirte Classe der amerikanischen Gesellschaft. Die Frommen rühmen, daß, nachdem vorher nur einzelne Tropfen fielen, s. 1830 ein allgemeiner Gnadenregen niedergeströmt sei. Er ist vornehmlich auf die Weiber gefallen. Der kirchliche Sinn ist neben der politischen Freiheit das einzige geistige Interesse des amerikanischen Mischvolks. Doch ist auch die Erbauung von Kirchen und die Sammlung von Gemeinden oft nur Speculation, der Uebertritt von Einer Kirche zur andern Sache der Mode und der Convenienz, der Volksunterricht kaum im Beginnen, und wie aufrichtig, abgesehen von einigen fratzenhaften Erscheinungen, die Frömmigkeit dieses Volkes ist: noch hat sie nicht vermocht, durch Verbreitung schöner Menschlichkeit den gemeinsten Egoismus und den Druck einer geistlosen Geldaristokratie zu brechen."

tende Beschreibung des Thierreiches den pennsylvanischen Deutschen, für welche sie geschrieben ist, sehr wohl empfehlen. Der Nutzen solcher Lectüre liegt auf flacher Hand. Wir möchten übrigens im Interesse des Verfassers wünschen, daß die Vorrede etwas bescheidener ausgefallen wäre. Denn daß, wie S. 5 ziemlich deutlich versichert wird, sein Buch die Vorzüge der besten englischen und deutschen Werke über Naturgeschichte in sich vereinige und „vor den meisten jetzt bestehenden derartigen Werken einen Vorzug erhalten hat," werden ihm schwerlich alle Leser glauben, zumal da gleich auf der ersten Seite ein offenbarer logischer Fehler sich findet, indem der Titel: „Einleitung" eine solche erwarten läßt, statt dessen aber gleich zur ersten Klasse übergegangen wird. Oder soll etwa der ganze Abschnitt über die Säugethiere, also die Hälfte des Buches, Einleitung sein?"

9. **God in Christ.** Three Discourses, delivered at New Haven, Cambridge, and Andover, with a preliminary dissertation on Language. By Horace Bushnell. Hartford. 1849.

Dieses vielbesprochene Werk des Dr. Bushnell von Hartford, welcher vor einiger Zeit durch eine Schrift über christliche Erziehung bedeutendes Aufsehen gemacht hat, besteht aus einer einleitenden und ziemlich unklaren und ungenügenden Abhandlung über die Sprache und aus drei zu New Haven, Cambridge und Andover gehaltenen Reden über die Gottheit Christi, über die Versöhnung und über das Verhältniß von Dogma zum Geiste. Wir können mit dem materiellen Gehalt meist gar nicht übereinstimmen. Denn der Verfasser läugnet in der ersten Rede die ontologische Trinität, oder die Wesensdreieinigkeit und nimmt eine bloße Offenbarungsdreieinigkeit an, wie Schleiermacher, in der zweiten Rede verwirft er die stellvertretende Genugthuung Christi, wie Menken, und in der dritten Rede zeigt er eine zu große Opposition gegen dogmatische Theologie. Dem Ganzen fehlt es an Klarheit und Einheit. Es gehen verschiedene Richtungen und Einflüsse, schleiermacherische, rationalistische und mystische durcheinander. Bushnell hat zu wenig Respect vor der Vergangenheit und läßt seine Subjectivität, sein ego, überall zu stark hervortreten. Darin ist er ein ächter Puritaner und Yankee. Wäre seine Speculation von kirchlichem und geschichtlichem Sinne geleitet, so würde er zu viel befriedigenderen Resultaten gelangen und von manchen Irrwegen bewahrt bleiben. Allein das Werk ist durchwoben von tiefen und schönen Wahrheiten, beurkundet einen ernsten und originellen Denker und wird ohne Zweifel als Ferment in der Orthodoxie von Neu-England wirken und vielleicht auch einen wohlthätigen Einfluß auf die Unitarier ausüben. Seine zahlreichen Gegner verfahren meist mit Bushnell viel zu vornehm von oben herab und ohne Gefühl der enormen Schwierigkeiten, welche die behandelten Gegenstände involviren. Geistvolle und mit redlichem Ernste gepaarte Irrthümer haben schon manchmal mehr Gutes gethan, als eine steiftraditionelle, den gordischen Knoten nicht lösende, sondern zerhauende Rechtgläubigkeit.

Kirchliche Nachrichten.

Europa.

Irvingianismus in Berlin. — Die seit längerer Zeit schon durch die Bemühungen des Apostels Carlyle und des Evangelisten Böhm in Berlin gebildete irvingische Gemeinde hat in der Person des seither an der böhmischen Kirche angestellten Pastors Köppen eine definitive Erwerbung gemacht. Von einem Theile seiner früheren Gemeinde bei dem Consistorium verklagt, daß er auf der Kanzel irvingische Lehre vertrage, wurde Köppen vor die Consistorialräthe Twesten und v. Gerlach zu einem Examen beschieden und, als er sich weigerte seine von dem Dogma der evangelischen Kirche abweichenden Meinungen zu widerrufen, bedeutet, lieber freiwillig aus seiner bisherigen Stellung auszuscheiden. Er that es vor einigen Tagen, um nicht durch eine in Aussicht gestellte Suspension auf längere Zeit außer Thätigkeit gesetzt zu werden. Für die irvingische Gemeinde ist dieser Schritt insofern von besonderer Bedeutung, als sie nicht allein dadurch einen fest angestellten Geistlichen erhält, sondern daß zugleich ein Theil der böhmischen Gemeinde sich offen der neuen Kirche anschließt.

Die in der Zimmerstraße gelegene irvingische Kapelle ist ein durchaus einfaches und schmuckloses Local mit Emporien an der vordern und an der hintern Seite. Im Hintergrunde steht an die Wand gelehnt der Altar auf einer kleinen Erhöhung, vor demselben zur Rechten und zur Linken befinden sich Lesepulte, an denen die Geistlichen die Liturgie und das Evangelium verlesen. Die Kanzel ist rechts vom Altar an der Seitenwand zu ebener Erde angebracht. Köppen, der gestern die Abendpredigt hielt, trug einen weißen Talar mit einem über den Nacken herabhängenden Besatz; der administrirende Diakonus aber war, wie die katholischen Chorknaben mit einer violetten Sutane bekleidet und hatte die Liturgie zu besorgen. Beim Beginn des Gottesdienstes ward ein Lied aus dem Perstschen Gesangbuch, natürlich ohne Orgelbegleitung, gesungen, in so erstaunlich raschem Tempo, daß man nicht einmal am Schluß des Verses den Ton ausklingen ließ. Das Evangelium war aus Joh. 10. genommen: „Wer nicht zur Thür hineingehet in den Schaafstall" etc., ein Text, der seiner parabelischen Fassung wegen den von den Irvingianern besonders beliebten symbolischen Wendungen ein ergiebiges Feld darbot. Der Vortrag, dem die zahlreich versammelte Gemeinde mit größter Andacht folgte, war durchaus schlicht und einfach, im Grunde ohne allen dogmatischen und ethischen Inhalt und lediglich darauf berechnet, unter dem Bilde des christlichen Schaafstalles die irvingische Kirchenordnung als die allein wahre möglichst scharf zu betonen und im Hinblick auf das seiner gänzlichen Auflösung mit raschen Schritten entgegeneilende Zeitalter chiliastischen Vorstellungen in den Gemüthern Raum zu schaffen. Namentlich wurde das Bild einer zweiten Arche Noa's mit starken Farben aufgetragen und daran die dringende Mahnung an die Zuhörer geknüpft, sich darin zu bergen, so lange es noch Zeit sei. Wie bei den irvingischen Schriften, so vermißt man auch bei dem irvingischen Gottesdienst die tieferen Gemüthsanschauungen, die dem deutschen Volke eigenthümlich sind, und es ist sehr zu bezweifeln, ob der Irvingianismus, wenn er in diesem Punkte seinen englischen Ursprung nicht in etwas verläugnet, in Deutschland sehr zahlreiche Anhänger finden wird. An wirk-

samen Motiven fehlt es ihm übrigens keineswegs: die in häufigem Knieen sich aussprechende Demüthigung vor dem Göttlichen läßt bei den Anwesenden augenscheinlich einen tiefen und nachhaltigen Eindruck zurück.

Die vollständige Liturgie, wie sie jetzt in diesem Gottesdienste gebraucht wird, welches aber nicht die eigentlich für „die Gemeinden" bestimmte ist, lautet also:

Anrufung. In dem Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. A. Amen.

Vermahnung. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergiebt und reiniget uns von aller Untugend.

Sündenbekenntniß. Lasset uns beten: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater! wir erkennen und bekennen vor Dir unser sündliches Verderben, und unsere vielfachen und schweren Verschuldigungen. Siehe erbarmend auf uns nieder und vergib uns Reuigen alle unsere Sünden und Missethaten um Deines lieben Sohnes unseres Heilandes Jesu Christi willen. Nimm unsere Reue nnd unsere Vorsätze der Besserung gnädiglich an und gewähre uns den Beistand Deines heil. Geistes, damit wir dem Bösen von ganzem Herzen entsagen und Dir in Gerechtigkeit und Heiligkeit dienen mögen, die Dir wohlgefällig sind, in Christo Jesu unserem Herrn. A. Amen.

Absolution. Der allmächtige ewige Gott, Der Seinen Sohn in den Tod dahingegeben hat, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, und der die Sünden aller derer vergibt, die ihre Missethaten bekennen, Er gebe Euch Seinen Frieden; Er stärke und befestige Euch durch Seinen Geist in allem Guten und bringe Euch in Sein ewiges Reich, durch Jesum Christum, unsern Herrn. A. Amen.

Gesang.

Gebet. Gnädiger Gott und Herr, Der Du uns die heil. Schrift gegeben hast, zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, gib, daß wir sie so hören, so lesen und in uns aufnehmen, daß wir durch Geduld und Trost Deines h. Wortes die selige Hoffnung des ewigen Lebens ergreifen und festhalten mögen, die Du uns gegeben hast in unserm Herrn und Heilande Jesu Christe. A. Amen.

Lection aus der heil. Schrift.

Predigt (wird mit einem kurzen Gebete angefangen und geschlossen. Nach dem Schlußgebet die Worte:) Lob, Preis und Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heil. Geiste, wie Er im Anfang war, jetzt ist und sein wird in Ewigkeit. Amen.

Allgemeines Kirchengebet. Allmächtiger ewiger Gott, Der Du uns durch Deinen heil. Apostel belehrt hast, Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen zu thun; wir bitten Dich demüthig, Du wollest unsere Gebete, die wir Deiner göttlichen Majestät darbringen, gnädigst annehmen. Wir flehen zu Dir, ohne Unterlaß, Deine allgemeine Kirche mit dem Geiste der Wahrheit, der Eintracht und der Einigkeit zu erfüllen. Verleihe, o himmlischer Vater, allen, die Dir in Deiner Kirche dienen, Deine Gnade, daß sie sowohl durch ihren Wandel, wie durch ihre Lehren, Dein wahres und lebendiges Wort verkündigen und verbreiten, um Deine heil. Sakramente gehörig und würdig zu verwalten; und gib Deinem ganzen Volke Deine himmlische Gnade, daß sie mit demüthigem Herzen und mit schuldiger Ehrerbietung Dein heil. Wort hören und annehmen und Dir in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen mögen. Wir bitten Dich auch, o Gott! für alle christlichen Regenten und Machthaber. Verleihe ihnen Deine himmlische Weisheit, damit alle, die von Dir Gewalt haben, Gerechtigkeit handhaben mögen, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Tröste und stärke, o Herr, alle, die in diesem vergänglichen Leben in Trübsal und Traurigkeit, in Mangel und Krankheit, oder in andern Widerwärtigkeiten sich befinden. Auch preisen wir Deinen heil. Namen für alle Deine Knechte, die im Glauben an Dich und in Deiner Furcht aus diesem Leben abgeschieden sind, und bitten Dich, Du wollest uns Gnade geben, ihrem guten Beispiele

so zu folgen, daß wir mit ihnen Deines himmlischen Reiches theilhaftig werden. Verleihe dieß, o Vater! um Jesu Christi, unseres einigen Mittlers und Fürsprechers willen. A. Amen.

Danksagung. Allmächtiger Gott, Vater und Quelle aller Wohlthaten, wir, Deine unwürdigen Diener, sagen Dir demüthig und herzlich Dank für alle Deine Güte und Milde gegen uns und gegen alle Menschen. Wir danken Dir für unsere Erschaffung und Erhaltung und für alle Segnungen dieses Lebens, vor allem aber für Deine unaussprechliche Liebe in der Erlösung der Welt durch unseren Herrn Jesum Christum, für die Mittel Deiner Gnade und für die Hoffnung Deiner Herrlichkeit. Und wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir Dein Lob, nicht allein mit unseren Lippen, sondern auch mit unserm Leben verkündigen, indem wir uns selbst zu Deinem Dienste hingeben, um vor Dir in Heiligkeit und Gerechtigkeit unser Lebenlang zu wandeln und auf die selige Hoffnung der herrlichen Erscheinung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi zu warten, welchem mit Dir und dem Heiligen Geiste sei Preis und Ehre in Ewigkeit. A. Amen.

Gesang. Segen. Der Segen des Allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sei mit euch allen. A. Amen.

(Berl. Allg. Kztg.)

Bayern. — Pfarrer Löhe hat in einer Schrift: „die bayerische Generalsynode vom Frühjahr 1849 und das lutherische Bekenntniß" die Generalsynode des Abfalls von der lutherischen Kirche beschuldigt und erklärt, daß er und seine Gesinnungsgenossen nicht mehr länger in einer Kirche bleiben können, die sich selbst untreu geworden sei, daß sie ausscheiden müßten, um zur lutherischen Kirche zurückzukehren. — So berichtet die Berliner A. Kirchen-Zeitung vom 26sten Mai.

Malta, 21. April. Aus Italien erhalten wir sehr interessante Berichte hinsichtlich der Vertheilung und des Druckes der heil. Schrift. Besonders kann in Toskana der Begehr nach Bibeln und Neuen Testamenten nicht gehörig befriedigt werden; beinahe das letzte Exemplar ist verkauft und eine große Zahl bestellt. Der (englische) Viceconsul in Livorno ist für dieses Werk sehr thätig. Seit ich in Malta zurück bin (Anfangs April) habe ich von zwei Herren in Palermo Briefe erhalten, welche beide von italienischen Bibeln und Neuen Testamenten ungefähr 1000 Exempl. verkauft haben und ich habe so eben für den Einen derselben wieder eine Kiste mit 600 Exempl. gepackt. Von dem Secretair der englischen und auswärtigen Bibelgesellschaft habe ich unlängst die Mittheilung erhalten, daß diese den Druck von 21,000 italienischen Neuen Testamenten in Italien angeordnet habe und zwar an sieben verschiedenen Orten, je 3000 an einem, und daß die in Rom zu erscheinende Edition von 3000 Exempl. am Ende vorigen Monats fertig sein sollte. In einem andern Briefe sagt er, daß neue Ausgaben in Florenz im Werke seien. In Turin hat letzthin Lieutenant G. im Verlaufe von zwölf Tagen 1004 Exempl. verkauft. — Trotz allem Diesen ist hier der englische Contreadmiral Curtis zur katholischen Religion übergetreten. — B. A. Kztg.

Rom. — Bekanntlich hat die Regierung der französischen (Pseudo-) Republik eine brudermörderische Expedition gegen die römische Republik ausgesandt, angeblich um dem Uebergewicht Oestreichs die Wagschaale zu halten und die Ehre der „großen Nation" in Italien geltend zu machen, im Grunde aber um den Papst als den unentbehrlichen Grundpfeiler des europäischen Conservativismus und Despotismus wieder einzusetzen und dadurch das Zutrauen der überwiegend katholischen Bevölkerung zu gewinnen. Nach anfänglichem heftigen Widerstande der aus allem mög-

lichen Gesindel zusammengesetzten römischen Armee ist es endlich dem General Oudinot gelungen, Rom in seine Gewalt zu bekommen, und die nächsten Dampfschiffe werden uns wahrscheinlich die Nachricht von der Rückkehr Pius IX. und seinem enthusiastischen Empfange in seiner Residenz überbringen.

Merkwürdige Prophezeiung. — Kürzlich fand man in Rom in der Bibliothek des Augustinischen Conventes eine merkwürdige Prophetie. Sie befindet sich in einem gedruckten Werke, welches den Titel führt: De Fluctibus mysticae navis: authore Rudolpho Gelthier; Augustae, 1765, und zwar auf Seite 150 und lautet:

„Vor der Mitte des XIX. Jahrhund. wird allenthalben in Europa der Aufruhr wüthen. Republiken werden sich erheben; die Könige aber fallen, die weltlichen sowohl, als Kirchenfürsten und die Mönche werden aus ihren Zellen flüchten. Hunger, Pest und Erdbeben in Menge werden die Staaten verwüsten. Rom wird verlieren seinen Scepter durch die Besitznahme der falschen Philosophen. Der Papst wird von den Seinigen gefangen genommen werden, und die Kirche Gottes all ihrer weltlichen Güter beraubt, wird seufzen unter der Last der ihr aufgebürdeten Steuern. Eine kurze Zeit darauf wird kein Papst mehr sein. Die Fürsten des Nordens werden mit ungeheurer Heeresmacht Europa überfluthen, die Republiken niederstürzen und alle Rebellen aus dem Lande peitschen. Ihr Schwert, geführt durch den Finger Gottes, wird kräftig vertheidigen die Kirche Christi, wird den altehrwürdigen Glauben wieder erkämpfen und das muhamedanische Reich sich unterthan machen. Ein neuer und letzter Hirte wird durch ein Zeichen des Himmels aus dem Ufer in Herzenseinfalt und in der Lehre Christi heraufsteigen, und wieder gegeben wird dann sein der Friede dem Jahrhunderte."—(*U. St. Cath. Mag.*

Amerika.

Die Mäßigkeitssache. — Der neue Präsident, General Taylor, befördert durch sein Beispiel und seinen Einfluß die Mäßigkeitssache. Wird ihm Wein angeboten, so lehnt er's ab. Auch scheint er solchen Bewerbern um öffentliche Aemter den Vorzug zu geben, die sich der berauschenden Getränke enthalten.

Die Gesetzgebung von Wisconsin hat kürzlich ein Gesetz erlassen, daß alle Verkäufer spirituöser Getränke der Obrigkeit eine Caution (bond) von $1,000 leisten sollen, wofür sie drei Bürgen zu stellen haben: „um hievon dem Gemeinwesen oder einzelnen Personen allen Schaden zu ersetzen, der denselben durch jenes Gewerbe verursacht wird, alle Armen, Wittwen und Waisen zu erhalten, und die Kosten aller bürgerlichen oder Criminalprocesse zu bezahlen, welche aus jenem Gewerbe entspringen, oder ihm mit Recht zuzuschreiben sind." Der Beamte, welchem die Caution geleistet wird, ist verpflichtet, dieselbe Jedem zu übergeben, welcher behauptet, ihm sei durch jenes Gewerbe Schaden zugefügt.

Dieß Gesetz ward vom Senat mit 10 gegen 3 Stimmen, vom Hause der Repräsentanten mit 29 gegen 21 Stimmen angenommen. Ein Gleiches ist wohl in keinem andern Staate noch erlassen. Wisconsin mag zur Ergreifung einer so durchgreifenden Maaßregel besondere Veranlassung gehabt haben. Denn in allen neu angebauten Gegenden pflegt, zumal in den Städten, das Saufen auf eine ungewöhnliche arge Weise überhand zu nehmen. Allein auch in andern

Staaten, vornehmlich in den Seestädten des Ostens, ist nur zuviel Veranlassung vorhanden, endlich einmal solche durchgreifende Maaßregeln zu ergreifen. — (Am. Botsch.

Neulich ist auch der Pater Mathew, der berühmte Mässigkeitsapostel von Irland, in den Vereinigten Staaten angekommen und trotz seines katholischen Glaubens in Neu-York und Boston mit den höchsten Ehrenbezeugungen empfangen worden. Sein Wirken für die Mässigkeitssache unter uns soll bereits mit bedeutendem Erfolge gekrönt worden sein.

Die Cholera. — Diese Zuchtruthe des Allmächtigen hat auch in Amerika, besonders in Cincinnati und St. Louis furchtbar gewüthet und diesen Städten und der ganzen Nation eine gewaltige Bußpredigt gehalten. Unter solchen Umständen ist es ganz in der Ordnung, daß der Präsident der Verein. St. den dritten August als einen allgemeinen Buß- und Bettag recommendirt und dadurch einen neuen Beweis geliefert hat, daß Trennung des Staats von der Kirche keineswegs einerlei ist mit einer Trennung der Nation vom Christenthum. Das letztere wäre das größte Unglück und der sichere Untergang aller Freiheit. Das Document ist der Aufbewahrung wohl werth:

(Official.)

A Recommendation by the President of the United States. At a season, when the Providence of God has manifested itself in the visitation of a fearful pestilence, which is spreading its ravages throughout the land, it is fitting that a people, whose reliance has ever been in his protection, should humble themselves before his throne, and while acknowledging past transgressions, ask a continuance of the Divine Mercy.

It is therefore earnestly recommended that the first Friday in August be observed throughout the United States as a day of fasting, humiliation and prayer. — All business will be suspended in the various branches of the public service on that day; and it is recommended to persons of all religious denominations to abstain, as far as practicable, from secular occupation, and to assemble in their respective places of public worship, to acknowledge the infinite goodness which has watched over our existence as a nation, and so long crowned us with manifold blessings, and to implore the Almighty, in his own good time, to stay the destroying hand which is now lifted up against us.

Washington, July 3, 1849. Z. Taylor.

Neu-York. — Wir vernehmen aus einem Privatbriefe, daß sich in Neu-York ein „evangelischer Verein des Ostens" gebildet hat, der bis jetzt fünf Prediger zählt. Er soll ganz der ähnlichen Association im Westen entsprechen und hat daher die Statuten und den Katechismus derselben adoptirt.

Cincinnati. — Wir sehen, daß sich viele kirchliche Blätter große Mühe geben, ein gewisses gemein rationalistisches Journal zu bekämpfen, welches fünf independente Prediger in und um Cincinnati neulich angefangen haben. Dieß halten wir für um so unnöthiger, da dasselbe seine irdische Existenz wohl nicht über Ein Jahr hinausbringen wird, zumal wenn ihm das erwünschte Futter der Opposition entzogen ist.

☞ Durch ein Versehen ist einem Theil der Exempl. des ersten Bogens die Seitenzahl um 10 Seiten verrückt worden; man lese statt 299 — 314 vielmehr 289 — 304.